

## Meteoritenfälle in Bayern

# Vor 14.000 Jahren bei Untermässing

## Der größte Meteorit Deutschlands

Stand: September 2022

Wenn ein Meteorit von sich sagen könnte, dass er Glück gehabt hat, dann dieser. Er wurde zufällig unter einer Baumwurzel gefunden, in letzter Sekunde vor der Einschmelzung bewahrt, im 2. Weltkrieg nach einem Bombentreffer verschüttet und fast unversehrt wiederentdeckt.

Unter den Wurzeln einer etwa 120 Jahre alten Fichte lag der Meteorit in 1,5 Metern Tiefe unentdeckt. Gefunden wurde er im Mai 1920 von den Brüdern Johann und Georg Schäfer. Daher gab es Vermutungen, dass der Meteorit um 1800 einschlug und mit der Fallbeschreibung des Freiherrn von Moll zusammenhängen könnte (siehe „Weitere Informationen“). Nach neuesten Untersuchungen bestätigt sich dies laut Dr. Ulrich Ott vom Max-Planck-Institut für Chemie aber nicht! Durch radiometrische Messungen stellte sich nämlich heraus, dass er bereits vor 14.000 Jahren (+/- 3.000 Jahren) auf der Erde niedergegangen ist. Durch Analyse der radioaktiven Isotope des Meteoriten konnte man zudem sein Alter ermitteln. Es beträgt 4,55 Milliarden Jahre.

Er ist bis heute noch fast ganz erhalten. Der größte Teil des Meteoriten ist mit gut 78 Kilogramm im Naturhistorischen Museum in Nürnberg ausgestellt. Weitere Stücke befinden sich im Rieskrater-Museum in Nördlingen und in der Mineralogischen Staatsammlung in München. Dank Franz Kerl (1873 – 1956) von der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG) wurde der Meteorit vor der Zerstörung bewahrt und nicht aufgeschmolzen, um kostbares Eisen zu gewinnen.

### Steckbrief

Offizieller Meteoriten-Name	Unter-Mässing
Lokalität	2 km östlich Untermässing, Lkr. Roth 11°20'0" E, 49°5'25" N
Fallzeit	Anfangs vermutet im Jahre 1807, nach neuesten Untersuchungen vor etwa 14.000 Jahren
Beschreibung	79,5 kg, 45 x 32 cm Eisenmeteorit (Oktaedrit)
Herkunft	Asteroid Psyche?
Authentizität	sicher



Der Unter-Mässinger Eisenmeteorit ist im Naturhistorischen Museum Nürnberg ausgestellt.

### Weitere Informationen

**Nach neuesten Erkenntnissen wurde also nicht der Fall dieses Meteoriten beobachtet, als Chladni (1819) nach Aufzeichnungen des Freiherrn von Moll folgendes niederschrieb: „1807, den 9. August um 8 Uhr Abends, eine östlich von Nürnberg gegen Süden sich bewegende Feuerkugel bemerkt ward. Der Himmel war voll Gewitterwolken ...“.**

**Hans Hess** schreibt 1920 über die Fundumstände: *„Herr Franz Kerl aus Dixenhausen, [...] der schon mehrfach naturwissenschaftlich oder prähistorisch brauchbare Funde meldete, brachte im Mai 1920 ein etwa 80 kg schweres Eisenstück in das Geschäftszimmer der Naturhist. Ges. und gab an, daß dieses Stück gelegentlich des Aushubes eines Fichtenwurzelstockes auf dem Boden der Grube zwischen den Wurzeln gehalten, in etwa 1,5 m Tiefe gefunden wurde. Er habe es ausgehoben und da er es für einen Meteorstein hielt, so veranlaßte er den Waldbesitzer, ihm das Stück zur Weitergabe an die N.-H.-G. zu überlassen.“* Weiter wird berichtet, dass der Meteorit in Richtung seiner größten Ausdehnung senkrecht im Boden steckte. *„Die Vorstandschaft entschloß sich rasch, den Ankauf des Stückes zu vollziehen und konnte es unter Deckung aller übrigen Kosten um den Preis von  $\text{M}$  360 erwerben.“*

Der Mineraloge und Riesforscher **Prof. Ekkehard Preuß** schreibt 1976 über die weitere Geschichte des Fundstücks: *„Bei der Zerstörung des Nürnberger Museums im Luitpold-Haus wurde der Meteorit im Keller verschüttet und erst durch Vereinsmitglieder bei der Schutträumung 1948 geborgen. Glücklicherweise gibt es keinen Hinweis, daß der Meteorit durch den Brand des Gebäudes erhitzt und in seiner individuellen metallographischen Struktur verändert wurde.“* Bei der Rettung hatte wohl der berühmte Mineraloge Prof. H. Strunz maßgeblichen Anteil; er erhielt zum Dank dafür ein 188 g Stück – heute ist es in der Mineralogischen Staatssammlung in München.

Im Nachgang zu einer Ausstellung der NHG 1976 berichtet **R. Heißler** (Anhang zu Preuß, 1976) noch: Nach der Ausstellung *„ergaben sich neue Artikel, die die „rechtmäßigen“ Finder in einer phantasievollen Story vorstellten. Darnach wollten die Brüder Schäfer, damals als Waldarbeiter tätig, den Fund gemacht haben. Eine Hiebspur (Stockhaue?) ist auf dem Meteoriten tatsächlich zu sehen. Farblich fällt sie unter der wenig glücklichen Schutzlackierung kaum auf. Sicher ist nur, daß Franz Kerl die Angelegenheit in die Hände nahm und den Kauf durch die NHG in die Wege geleitet hat. So wurde verhindert, daß der größte deutsche Meteorit beim Alteisenhändler gelandet ist.“*

## Literatur

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2012): Nicht von dieser Welt. Bayerns Meteorite. – 40–43, Augsburg (LfU).

CHLADNI, E. F. F. (1819): Ueber die Feuer-Meteore und die mit denselben herabgefallenen Massen. – 434 S., Wien (J. G. Heubner)

HESS, H. (1920): Der Meteorit von Unter-Mässing. – Natur & Mensch, Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg, 1920, 13-16, Nürnberg.

MOLL, v. C. E. (1815): Neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde, Bd. 3, Nürnberg.

PREUSS, E. (1976): Der Meteorit von Unter-Mässing. – Natur & Mensch, Jahresmitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg, 1976, 49-54, Nürnberg.